



FREUT EUCH – ZU JEDER ZEIT

Dieser Ruf des Apostels Paulus ist nicht das Leitwort für die Wallfahrt im Jahr 2024. Das sei hier ausdrücklich gesagt, aber ohne Freude an dem Schatz unseres Glaubens sind alle Leitworte wirkungslos.

Es ging Paulus nicht darum, dass wir uns unablässig freuen und dadurch die Bedrängnisse und das Leid überspielen. Er hatte den Alltag im Blick. Da gibt es Gemeinsamkeiten zwischen damals und heute. Es gibt für uns Schwierigkeiten und Sorgen, es geschehen aber auch immer wieder Dinge, über die wir uns freuen können. Eine Erwartung zum Beispiel wird erfüllt, ein glücklicher Zufall überrascht. Das können wir Christen in einen größeren Zusammenhang stellen: Jesus Christus geht mit.

Dass unsere Beziehungen zerbrechlich sind, dass unser Körper für Störungen anfällig und unser Leben endlich ist, das sollte kein Grund dafür sein, auf die Freude im Alltag zu verzichten. Paulus sagte: „Freut ich im Herrn!“. Das heißt: Bringt eure Dankbarkeit dafür zu ihm. Unsere Basilika ist ein Ort, der dazu einlädt. Viele Pilgerinnen und Pilger tun dies Jahr für Jahr, nicht nur bei einer Wallfahrt. Wir können gewiss sein, dass der Herr die Zuwendung nicht ins Leere gehen lässt.

Bruder Athanasius

HAB FESTEN MUT – UND HOFFE AUF DEN HERRN

Für das Jahr 2024 ist das Leitwort aus dem Psalm 27 genommen. Ging es in diesem Jahr um ein konkretes Tun, so geht es im kommenden Jahr um die Gesinnung, die unser Handeln prägt.

PSALM 27

Das Thema des Psalms ist das Vertrauen auf den Beistand Gottes und die Überwindung der Angst. Der Psalmensänger ist bedroht von Feinden, die nicht näher beschrieben werden; im Psalm ist das Wort Feind ein Zeichenwort für eine sehr schwere Bedrohung. Der Sänger wird sich gewiss, dass JAHWE ihn rettet, wie es dem Bund mit ihm entspricht.

*Der Herr ist mein Licht und mein Heil:
Vor wem sollte ich mich fürchten?
Der Herr ist die Kraft meines Lebens:
Vor wem sollte mir bangen?
Dringen Freuler auf mich ein, um mich zu verschlingen,
meine Bedränger und Feinde, sie müssen straucheln und fallen.
Mag ein Heer mich belagern:
Mein Herz wird nicht verzagen.
Mag Krieg gegen mich toben:
Ich bleibe dennoch voll Zuversicht.*

Unser Leitwort ist die letzte Zeile des Psalms. Vollständig lautet der Schluss:

*Hoffe auf den Herrn und sei stark.
Hab festen Mut und hoffe auf den Herrn.*

Die Worte des hebräischen Textes wurden in den Ausgaben der Heiligen Schrift verschieden übersetzt. Wörtlich bedeuten sie:

*Harre auf JAHWE. Sei fest.
Und mache dein Herz stark und harre auf JAHWE.*

Das Herz ist in der Sprache der Bibel die Mitte der Person. Alle Regungen des Menschen gehen vom Herzen aus, nicht nur Liebe und Hass. Da es in diesem Psalm um Bedrohung und Angst geht, ist die Übersetzung von „mache dein Herz stark“ mit „hab festen Mut“ durchaus richtig. So hat es auch Martin Luther verstanden: sei unverzagt.

Im letzten Vers spricht der Psalmensänger sich selbst an. Es ist kein Gottesspruch. Zuerst sagt er, was er selbst tun kann: Mut fassen. Dann sagt er, was er braucht: die Hilfe Gottes. Im Bund am Sinai hat JAHWE seine schützende und befreiende Gegenwart zugesagt. Darauf zu harren ist seine Gestalt der Hoffnung.

Das Leitwort hat für uns also zwei Teile. In den Gefährdungen unseres Lebens gibt es etwas, das wir tun können und das in unsere Verantwortung gegeben ist. Dann gibt es aber auch einen Beistand, den wir erwarten können, weil er uns verheißen ist: Ihr seid meine Freunde.

HAB FESTEN MUT

Mut ist nicht dasselbe wie keine Furcht haben. Der Mutige ist nicht waghalsig, draufgängerisch oder tollkühn. Wer mutig ist, hatte unter Umständen sogar Angst. Weil er aber überzeugt ist, dass er etwas tun soll, überwindet er die Angst. Der Mutige hat ein starkes Motiv, der Einsatz für etwas Gutes. Dafür nimmt er die Gefahr eines persönlichen Schadens hin. Der Mutige sollte daher sich davon überzeugen, was dieses Gute ist. Echter Mut und Klugheit gehören zusammen.

Wozu brauchen wir Mut?

Damit wir bei Bedrohung nicht hektisch werden. Wir müssen uns Klarheit verschaffen, worin die Bedrohung besteht, die uns ängstigt. Es bedarf verlässlicher Informationen und ruhiger Abwägung der verschiedenen Möglichkeiten, auf sie zu reagieren.

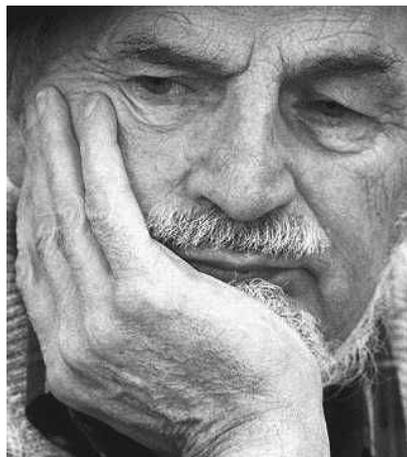


Wann brauche ich Mut?

Wenn es darum geht, die eigene Meinung zu vertreten im Gegensatz zu dem, was in der sog. Öffentlichkeit als Wert ausgegeben wird.



Thomas Morus



Wenn ich in der Beziehung zu einem einflussreichen Geschäftspartner das Angebot eines unlauteren Geschäftes ausschlage.

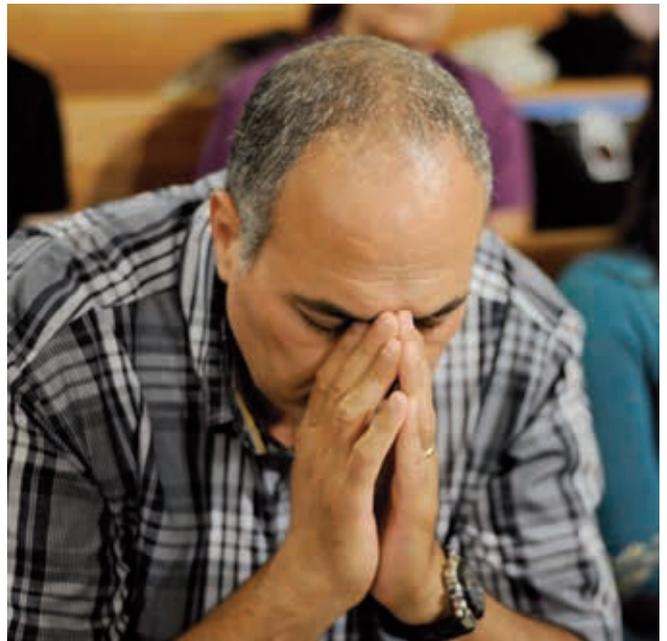
Das Wort „Mut“ ist in den germanischen Sprachen ein geläufiger Ausdruck: mota bezeichnete einfach eine starke Seelenstimmung. Das althochdeutsche muot bedeutete die Kraft des Denkens und Empfindens, die zur Entschlossenheit führt, und zwar bei einem Tun mit Gefährdung.

Der Duden erläutert für heute das Wort: die Fähigkeit, in einer gefährlichen Situation seine Angst zu überwinden; die Bereitschaft, angesichts zu erwartender Nachteile etwas zu tun, das man für richtig hält.

Wenn mir im Beruf ungerechte Vorwürfe gemacht werden oder wenn ich Ziel einer Intrige werde.

Wenn es ansteht, in der Beziehung zu einem lieben Menschen ein schwieriges Thema anzusprechen.

Wenn ich Zeuge einer Ungerechtigkeit geworden bin, durch die jemandem schwerer Schaden zugefügt wurde.



Wenn ich die Worte und das Beispiel Jesu für mich gelten lasse. Es kostet mich Zeit, Energie und Geld. Dabei gehe ich das Risiko ein, dass ich mit meinem Glauben einem Mythos verfallen sein könnte.

Wenn ich die Erkenntnisse der Naturwissenschaft in meinen Glauben an Gott, den Schöpfer der Welt, aufnehme und wenn ich anerkenne, dass mein Leben in die Evolution eingefügt ist.



HOFFE AUF DEN HERRN

Der Psalmensänger dachte an den Gott Israels. Im kollektiven Gedächtnis des Volkes ist er der Befreier aus Knechtschaft. Im Bund am Sinai hat er seine schützende Gegenwart zugesagt. Die Christen bezogen Jesus ein. Für sie war Christus der Herr, der mit dem Psalm angerufen wird.



Jesus sagt:
Ihr seid meine Freunde.

Wir sagen:
Du bist mein Freund.

Mein Herz denkt an
dein Wort:
Sucht mein Angesicht!
Dein Angesicht, Herr,
will ich suchen.
Verbirg nicht dein
Gesicht vor mir.
Vergiss mich nicht,
verlass mich nicht,
du Gott meines Heiles.



Erinnerungen

25. Wallfahrt der Elsdorfer Osterfrauen

Am Ostermittwoch machten sich 32 Frauen auf zu ihrer 25. Wallfahrt nach Trier. Was 1996 mit 13 Frauen am Ostermontag begonnen hatte, konnte nun mit einem Jubiläum gefeiert werden. Nach der langen Corona-Pause war die Wiedersehensfreude groß. Pater George verabschiedete uns mit einem Reisesegen in unserer Pfarrkirche. Da wir nicht mehr zu Fuß gehen können, wir aber unbedingt unser Jubiläum gemeinsam in Trier feiern wollten, fuhren wir mit dem Bus. Viele von uns hatten nicht nur ihre Pilgermedaille, sondern auch unser Abzeichen, den kleinen Olivenholzfish aus Israel, angezogen.

Dieser – ein Zeichen für Jesus Christus – soll uns immer wieder daran erinnern, dass wir in Gott leben dürfen wie ein Fisch im Wasser.

Mit Dankbarkeit schauten wir zurück auf viele frohe Stunden, auf Gespräche – ernste und fröhliche -, auf die vielen schönen Texte, die die Vorbereiterinnen für die Wallfahrt zusammengestellt hatten: Man könnte Bücher daraus machen.

Wir erinnerten uns auch an Wallfahrten in Schnee und Kälte, an unzählige Blasen und wunde Füße und an den Ruf: „Hier war ich noch nie!“ Schon wieder verlaufen! Etwas Abenteuerlust war immer dabei ..., und das große Ziel – „St. Matthias in Trier“ – half uns, nie aufzugeben.

Unseren ersten Halt machten wir in Drove in der Voreifel an unserem Pilgerkreuz, entworfen von einer Osterfrau, die es zusammen mit ihrem Mann auch gezimmert hat. Im März 2005 zu unserer 10. Wallfahrt wurde es von Herrn P. Kalina eingeweiht.

Seit 2002, das sei hier auch erwähnt, sind wir Mitglieder in der Erzbruderschaft des Hl. Matthias. Höhepunkt einer jeden Wallfahrt – und das war auch jetzt so – ist der Einzug in St. Matthias. Bruder Athanasius holte uns auf dem Freihof der Basilika ab und führte uns zur Apostelmemoria, bevor wir in der Krypta Gottesdienst feierten, der ganz unter dem Emmaus-Gedanken stand. Da wir unsere Fußwallfahrt immer am Ostermontag beginnen, verstehen wir unseren Weg immer auch als Emmaus-Gang.

So hoffen wir, dass Jesus auch uns begleitet und wie ein Freund an unserer Seite geht.

Für die Osterfrauen
Josi Schlang

30 Jahre Pilgergruppe Geilenkirchen-Mariadorf-KDStV Staufia Bonn

Das Pilgerkreuz erzählt

Vor 30 Jahren wurde ich aus zwei Brettern zusammengeleimt. Seitdem bin ich das Kreuz der Pilgergruppe Geilenkirchen-Mariadorf. Damals wusste ich noch nicht, wie oft ich den Weg durch die schöne Eifel von Heimbach nach Trier zurücklegen würde, zuerst nur im Herbst, ab 2001 auch immer in der Karwoche. Seit 2018 hat sich die KDStV Staufia Bonn mit Ihrer jährlichen Wallfahrt angeschlossen.

Mittlerweile ist jedes Ankommen in St. Matthias wie ein Nachhausekommen für mich.

Immer bin ich mit dabei: In die Mitte genommen bei morgendlichen Meditationen und Gebeten, in der Ecke stehend, wo sie essen, spielen und auf den Luftmatratzen schlafen. So viel haben sich meine Mitpilger zu erzählen. Und immer wieder werden die alten Geschichten hervorgeholt. „Weißt du noch...?“, kommt immer häufiger. Es sind die vielen schönen und lustigen gemeinsamen Erinnerungen, die uns verbinden. Wie oft höre ich ihr Lachen und Singen, aber auch ihr Schweigen. Und dann, wenn jeder in seinen eigenen Gedanken oder stillen Gebeten versunken ist, genieße ich die Stille der Natur.

Viele Veränderungen habe ich in den letzten 30 Jahren gesehen: Die Telefonzelle wurde vom Handy abgelöst, neue Strecken wurden gefunden, die Restaurantbesuche wurden durch gemeinsames Kochen ersetzt, aus Kindern wurden Erwachsene, nach Bruder Hubert kam Bruder Athanasius und und und...

Jedes Wetter haben meine Pilger und ich erlebt: ruhiges Herbst- oder Frühlingswetter, eisiger Wind bei -6°C, Regen, Schnee, Hitze, Gewitter bis hin zu Sturm.

In all den Jahren wurde ich nun insgesamt schon über 7000 km weit getragen von vielen verschiedenen Pilgern – von Jung und Alt, Groß und Klein, von Wandersfreunden und Sportmuffeln, von Gläubigen und jenen, die in der Pilgergemeinschaft den Glauben neu entdeckten. Jedes Jahr begleiteten mich sowohl Neupilger als auch solche, die schon mehrmals dabei waren. Aber eines ist sicher: Einer – auch wenn unsichtbar – war immer dabei.

St. Matthias-Bruderschaft Altenwied

Einsegnung unseres Gedenksteins

Am 7. Mai 2023 war es soweit. Unser Präses Stephan Schwarz segnete den Gedenkstein zu unserem 300-jährigen Jubiläum ein:

„Gott, unser Vater, du hast uns durch den Kreuzestod und die Auferstehung deines Sohnes, unseres Herrn Jesus Christus, zur Fülle des Lebens befreit. Segne diesen Stein, der an die lange Geschichte unserer Bruderschaft erinnert und an dem unsere Bruderschaft bei ihren Wallfahrten vorbeikommt. Lass ihn ein Ort des Innehaltens und des Gedenkens an Jesu Christi Tod und Auferstehung für alle werden, die diesen Ort passieren. Stärke alle Menschen, die dich an diesem Ort ehren, im Glauben, in der Hoffnung und in der Liebe. Darum bitten wir durch Jesus Christus unseren Herrn. Amen.“

Wir werden diesen Stein in Ehren halten und bei unseren Wallfahrten nun hier immer eine Statio für die Verstorbenen der Bruderschaft halten. Es soll uns ein Mahnmal dafür sein, dass wir, wie das Wallfahrtsmotto des Pilgerjahres 2023 es sagt, von der Auferstehung Jesu erzählen sollen, so wie wir es schon von den Generationen vor uns gehört haben.

Ein besonderer Dank gilt hier den Diakonen Schwarz und Muss, sowie Herrn Pfarrer Strauch, die die Einsegnung vorgenommen haben. Außerdem bedanken wir uns bei unseren Mitgliedern Walter Kick und Rainer Prangenberg, ohne deren unermüdlichen Einsatz dieser erste Gedenkstein unserer Bruderschaft niemals hätte so umgesetzt werden können. Es hat 300 Jahre gebraucht, bis wir dies geschafft haben. Hoffen wir, dass er auch in 300 Jahren noch von unserem Glauben erzählen wird.



Hildegard Börder
Brudermeisterin

ein Bild - eine Ermutigung



Ein Löwenzahn im Garten oder im Rasen kann schon stören. Und trotzdem hat er meine volle Bewunderung.

Er wächst ohne mein Zutun auf saftigen Wiesen, aber auch einfach zwischen Pflastersteinen. Eben bin ich mit dem Rasenmäher über ihn hinweggefegt – nach wenigen Tagen zeigt er schon wieder erste zarte Blätter. Nicht nur Hasen haben den Löwenzahn gern auf ihrer Speisekarte. Ein Salat für mich ist schmackhaft und gesund. Seine Blüten leuchten herrlich gelb und können zu Sirup oder Honig werden. Als Kind hab ich unzählige Blütenkränze daraus geflochten und fand mich damit schön. Selbst jetzt erwische ich mich noch dabei, ihn als Pustebume weiter zu verbreiten.

So ein Löwenzahn bringt mich zum Staunen über die Schöpfung. Er bringt mich zum Nachdenken. Er ist mir Symbol für Stärke, Mut, Hoffnung und Freude. Ja, manchmal fährt der Rasenmäher darüber, oder ich reiße ihn versehentlich wie Unkraut aus. Was für ein Glück! Er ist nie weg – und bleibt mir ein Bild für die Lebenskraft in der Natur der Schöpfung.

Monika Krebs

